

ZUR GESCHICHTE DER WISSENSCHAFTLICHEN BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DER UNIVERSITÄT TARTU UND UNIVERSITÄT WIEN

Sergej ISSAKOV

Tartu Ülikool (Universität Tartu). Ülikooli 18, EE-2400 Tartu, Eesti (Estland)

Vorgelegt von J. Kahk

Eingegangen am 2. Mai 1994, angenommen am 16. November 1994

Wie bekannt, wurde die Universität Wien 1365 gegründet. Sie ist die älteste im deutschsprachigen Raum. Die Universität Tartu (früher Dorpat) ist bedeutend jünger.¹ Sie wurde 1632 vom schwedischen König Gustav Adolf gegründet und hieß anfangs *Academia Gustaviana*. Es war eine protestantische Universität. Dadurch wird die Tatsache erklärt, daß es im 17. Jh., der Zeit des religiösen Antagonismus zwischen den Protestanten und Katholiken, fast keine Beziehungen zwischen der Tartuer und Wiener Universität gab. Diese erste Universität in Estland hat 1710 aufgehört zu existieren.

1802 wurde die Universität von den russischen Behörden wiedereröffnet als eine deutschsprachige und gegen das Ende des 19. Jh. Russisch als Unterrichtssprache an der Universität eingeführt. Sie hieß nun *Universität Jurjevskis*.

Mit der Gründung der Republik Estland 1919 wurde die Universität Tartu zur estnischen nationalen Universität mit Estnisch als Unterrichtssprache. Das ist sie auch heute.

Beziehungen zwischen Universität Tartu und Universität Wien existieren erst seit dem 19. Jh. Man kann sie nicht als besonders intensiv bezeichnen. Die Universität Dorpat hatte immer viel engere Beziehungen zu Deutschlands Universitäten in Leipzig, Berlin, Göttingen, Königsberg, Marburg, Gießen, Halle und anderen Städten. Gefördert wurde das sowohl durch die geographische Lage und durch die ständigen Kontakte der Deutschbalten zu Deutschland als auch dadurch, daß Estland und Lettland immer zum nordischen protestantischen Kulturgebiet gehört haben. Beziehungen zu Wien gab es dennoch, und wenn man Mitteleuropa berücksichtigt, so kann man durchaus behaupten, daß die Kontakte zur Universität Wien an der ersten Stelle standen.

¹ Über die Geschichte der Universität Tartu (Dorpat, Jurjev) siehe: Петухов Е. В. Императорский Юрьевский, бывший Дерптский, университет за сто лет его существования (1802—1902), I. Юрьев, 1902; Петухов Е. В. Императорский Юрьевский, бывший Дерптский, университет в последний период своего столетнего существования (1865—1902). СПб., 1906; Semel, H. Die Universität Dorpat (1802—1918). Skizzen zu ihrer Geschichte. Dorpat, 1918; Engelhardt, R. v. Die Deutsche Universität Dorpat in ihrer geistes-geschichtlichen Bedeutung. Reval, 1933; Tartu Ülikooli ajalugu, I—III. Tallinn, 1982.

In meinem Aufsatz möchte ich nicht nur über unmittelbare Beziehungen der Wissenschaftler beider Universitäten berichten, sondern auch über wissenschaftliche Kontakte der Tartuer Wissenschaftler mit Wien, in einem gewissen Maße mit Österreich überhaupt. Denn die Arbeit in Wiens Archiven, Bibliotheken, Museen, Kliniken führte ja schließlich auch, wenn nicht zu direkten, dann jedoch zu indirekten Beziehungen zur Universität und deren Wissenschaftlern.

Die Formen dieser Beziehungen sind recht unterschiedlich, obwohl sie im Grunde genommen einseitig gerichtet waren — die Universität Wien wirkte als anziehender Magnetstein: Studenten und Dozenten aus Tartu gingen nach Wien, um ihre Kenntnisse zu vervollständigen, und nicht umgekehrt. Und doch gab es einige Absolventen der Universität Tartu oder Professoren, die ihre wissenschaftliche Laufbahn in Tartu begannen und später an der Universität Wien und an einigen anderen Universitäten Österreichs unterrichtet haben.

Die wichtigste Form der Beziehungen bestand darin, daß junge Tartuer Wissenschaftler oder künftige Professoren zur Weiterbildung nach Wien an die Universität gingen. Angesehene Professoren gingen nach Wien, um in den dortigen Archiven, Bibliotheken, Museen und Kliniken zu arbeiten, Konsultationen zu bekommen, Meinungen mit Wiener Kollegen auszutauschen und an internationalen Kongressen und Konferenzen teilzunehmen. Arbeiten vieler Tartuer Wissenschaftler wurden in Wien veröffentlicht. Einige Tartuer Professoren befaßten sich mit Geschichte, Recht und Literatur Österreichs; es gab sicherlich auch gegenteilige Fälle, wenn Wiener Wissenschaftler Vergangenheit und Gegenwart Estlands erforschten; mir sind die leider unbekannt. In einigen (allerdings seltenen) Fällen gab es einen Austausch von Professoren und Lehrkräften — Österreichs Wissenschaftler arbeiteten in Tartu, und die Tartuer gingen nach Wien. Eine besondere Form der Beziehungen war die Verleihung des Titels eines Ehrendoktors der jeweils anderen Universität. Diese Form führt zu einer wichtigeren, zur produktivsten Form der Beziehungen — zur Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse der einen Schule von der anderen, zum wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch. Ich muß im Rahmen dieses Aufsatzes leider darauf verzichten, diese Form der Beziehungen darzulegen; das soll die Aufgabe der jeweiligen Fachdisziplinen werden.

Im 19. Jh. wurde Wien besonders aktiv von Medizinern besucht, die dort an der Universität und in den Kliniken arbeiteten. Schon Anfang der 90er Jahre des 18. Jahrhunderts besuchte der künftige Professor der Anatomie der Universität Tartu, Heinrich Friedrich Isenflamm, Wiener Krankenhäuser und das Militärspital.² 1798 arbeitete beim damals berühmten Mediziner Peter Frank der künftige große Gelehrte Karl Friedrich Burdach, der in Tartu nach Isenflamm Professor der Anatomie wurde.³ K. F. Burdach hat seine Arbeit bei P. Frank und in Wiener Kliniken in seinen Erinnerungen „Aus meinem Leben“ ausführlich dargelegt.⁴ Nach K. F. Burdach kann man eine lange Liste Mediziner anführen, die in Wien gearbeitet haben. Nach 1810 studierte beim bedeutenden Chirurgen Johann Nepomuk Rust der Gründer der Tartuer chirurgischen Schule, der künftige Professor der Chirurgie Johann Christian Moier.⁵ Gerade bei Rust hat er sein medizinisches Studium abgeschlossen. Moiers Schüler war der große russische Chirurg Nikolai Pirogow. Außer seinen Studien bei

² Левицкий Г. В. (red.). Биографический словарь профессоров и преподавателей Императорского Юрьевского, бывшего Дерптского, университета за сто лет его существования (1802—1902), II. Юрьев, 1903, 1.

³ Ibid. II, 4.

⁴ Burdach, K. F. Rückblick auf mein Leben. Selbstbiographie. Leipzig, 1848, 62—68.

⁵ Левицкий Г. В. (red.). Биографический словарь, II, 259; Pirogov, N. I. Lebensfragen. Tagebuch eines alten Arztes. Stuttgart, 1894, 305, 321.

Moier arbeitete Pirogow viel beim Prosektor des Anatomischen Instituts, dem Österreicher J. G. A. Wachter. Dieser zwar nicht Absolvent der Universität Wien (er hatte in Olmütz studiert), aber eine dermaßen markante Persönlichkeit, daß ich ihn näher vorstellen möchte. Seine hervorragende Charakteristik gab Pirogow selbst in seinen glänzenden Erinnerungen „Lebensfragen. Tagebuch eines alten Arztes“⁶, die zur Schatzkammer der russischen Memoirenliteratur gehören.

Die Beziehungen der Tartuer Mediziner zu Wien und zur Universität Wien verstärkten sich besonders seit Mitte der 30er Jahre des 19. Jh., als Karl Rokitansky, Begründer der deutschen ärztlichen pathologisch-anatomischen Schule, an die Universität Wien kam. Bald darauf erwirbt die Wiener Schule der Mediziner und Physiologen, zu der außer K. Rokitansky noch Ernst Wilhelm Brücke, Karl Ludwig, Joseph Hyrtl, Joseph Skoda, Johann Oppolzer u. a. gehörten, einen weltweiten Ruf. Gerade bei diesen Gelehrten bildeten sich die Tartuer Mediziner weiter. Allerdings soll man nicht denken, daß man sich dabei auf Wien beschränkte. Die Tartuer Mediziner studierten an vielen Universitäten Europas.⁷ Wien war nur eines der wissenschaftlichen Zentren, wo sie sich aufhielten, es war jedoch ein wichtiges und anerkanntes Zentrum. Bei Rokitansky arbeitete der zukünftige Professor der Staatsarzneikunde Hermann Guido von Himmelstiern⁸, bei Rokitansky und J. Skoda der Professor für Therapie Jossif Wawrinski und der Gynäkologe Johannes Holst⁹. Der künftige Professor für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie Arthur Boetther besuchte im Jahre 1857 bei K. Ludwig und E. W. Brücke den Kurs der experimentellen Physiologie. Im Sommer 1860 ging er wieder nach Wien, jetzt schon als Privatdozent der Tartuer Universität, um Vorlesungen bei K. Rokitansky, K. Ludwig, J. Hyrtl und E. W. Brücke zu hören.¹⁰ Der künftige Professor der Anatomie, ein großer und bewundernswert vielseitiger Wissenschaftler Ludwig Stieda, hörte Anfang der 1860er Jahre Vorlesungen von E. W. Brücke und J. Hyrtl, arbeitete im histologischen Laboratorium Brückes, besuchte die Kliniken von J. Oppolzer, J. Skoda und F. Hebra, praktische Kurse für Laryngologie und Ophthalmologie sowie einen Kurs über die Anwendung des Mikroskops und über chemische Methoden bei der Diagnostizierung und Heilung von Krankheiten. Viele Arbeiten von ihm wurden in Wiener wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht.¹¹ Einer der berühmtesten deutschen Chirurgen, Ernst von Bergmann, der die Tartuer Universität absolviert und hier auch seine wissenschaftliche Karriere begonnen hatte, unternahm 1865 als Privatdozent eine Studienreise nach Wien, um seine Kenntnisse auf dem Gebiet der Chirurgie zu vervollkommen. Er befaßte sich in Wien auch mit der pathologischen Anatomie im Laboratorium von Julius Klob im Kronprinz-Rudolf-Spital, untersuchte Vereiterungsprozesse in der Wiener Veterinärakademie, veröffentlichte seine Arbeiten in Wiener wissenschaftlichen Zeitschriften.¹² Der künftige Professor der Psychiatrie, Hermann Emminghaus, war eine Zeitlang Student an der Wiener Universität; Ende der 70er Jahre des 19. Jh., kurz bevor er Professor in Tartu wurde, kam er wieder nach Wien, wo er die Organisation der Arbeit in den psychiatrischen

⁶ Pirogov, N. I. Lebensfragen, 343—345.

⁷ Ein umfassendes Material darüber ist im Buch zu finden: Käbin, I. Die medizinische Forschung und Lehre an der Universität Dorpat/Tartu 1802—1940. Ergebnisse und Bedeutung für die Entwicklung der Medizin. Lüneburg, 1986.

⁸ Ibid., 200.

⁹ Левицкий Г. В. (red.). Биографический словарь, II, 123; Deutschbaltisches biographisches Lexikon 1710—1960 (DBL). Köln; Wien, 1970, 338.

¹⁰ Левицкий Г. В. (red.). Биографический словарь, II, 96—97; DBL, 85.

¹¹ Левицкий Г. В. (red.). Биографический словарь, II, 25—36.

¹² Ibid. II, 277.

Kliniken untersuchte.¹³ Der künftige Professor für Geburtshilfe und Gynäkologie, Otto Küstner, weilte mehrmals in Wien; seit Frühjahr 1877 arbeitete er sogar als Privatdozent und Assistent in der Klinik von B. S. Schulz.¹⁴ In Wien bekamen ihre Weiterbildung auch die Mediziner Georg von Oettingen, Heinrich Sahmen, Karl Wilhelm Kupffer (später ein sehr bedeutender Neurologe), Wilhelm Koch, Adolf Weil, Karl Dehio, Max Heinrich Runge, Ernst Stademann, Johannes Meyer und andere.¹⁵ Wie Sie sehen, ist die Aufzählung ziemlich lang.

Ich möchte vorgreifend erwähnen, daß auch einzelne Medizinprofessoren und Dozenten der russischen Jurjewer Universität in Wien studierten oder sich weiterbildeten. Professor der Ophthalmologie Fedor Ewetskij war in seiner Jugend eine Zeitlang Student an der Universität Wien.¹⁶ Professor für Geburtshilfe und Gynäkologie Alexander Solowjow studierte Anfang der 70er Jahre in Wien bei den Professoren Karl und Gustav Braun. Er besuchte auch später Wiens Kliniken.¹⁷ Der künftige Privatdozent der Universität Tartu und Professor der Universität Charkow Theodor Opęchowski forschte in den Kliniken von M. Kaposi, H. Zeissl, L. Schrötter, im Institut für Pathologie von Professor Stricker; nach kurzer Zeit kehrte Th. Opęchowski nach Wien zurück und arbeitete dort in den Kliniken von H. Bamberger und H. Widerhofer.¹⁸

Wenn schon von Medizinern die Rede ist, so muß man Hans Horst Meyer besonders hervorheben. Eigentlich hat seine wissenschaftliche Laufbahn in Tartu begonnen, wo er 1882—84 Professor für Pharmakologie war; später ging er nach Marburg und entwickelte dort seine Narkosetheorie. 1904—1924 war Meyer Professor der Universität Wien, 1918 ihr Rektor. In Wien schrieb er seine bekannte Arbeit „Die experimentelle Pharmakologie als Grundlage der Arzneibehandlung“ (1910) und gründete seine Schule der Wiener Pharmakologie.¹⁹ 1932, als die Universität Tartu ihr 300jähriges Jubiläum feierte, wurde H. H. Meyer zum Ehren doktor der Universität Tartu gewählt.

In Wien und an der Wiener Universität arbeiteten und forschten auch Vertreter anderer Disziplinen. Studenten naturwissenschaftlicher Fachrichtungen des Professoreninstitutes wurden nach Abschluß ihrer Studien und nach der Verteidigung ihrer Dissertationen 1833—1835 zur Fortbildung an die Universität Wien geschickt.²⁰ Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre des 19. Jh. gingen der künftige Zoologieprofessor Gustav Flor²¹ und der berühmte Physiologe Alexander Schmidt in Wien ihrer Forschungstätigkeit nach.²² Professor für allgemeine Geschichte, ein bedeutender Fachmann für Quellenforschung Richard Hausmann studierte in Wien bei Professor Theodor Sickel in seinem Institut für österreichische Geschichte. Er betrachtete in späteren Jahren gerade Sickel als seinen Lehrer.²³ Tartuer Gesellschaftswissenschaftler, Philologen und Juristen arbeiteten im 19. Jh. nicht selten in Archiven und Bibliotheken Wiens

¹³ Käbin, I. Die medizinische Forschung, 333.

¹⁴ Левицкий Г. В. (red.). Биографический словарь, II, 62.

¹⁵ Ibid. II, 88, 130, 139, 146, 179, 290—291; DBL, 431, 558; Käbin, I. Die medizinische Forschung, 49, 280, 316.

¹⁶ Левицкий Г. В. (red.). Биографический словарь, II, 91.

¹⁷ Ibid. II, 75—76.

¹⁸ Ibid. II, 144—145; Polski Słownik Biograficzny, XXIV, 1. 1979, 119—120.

¹⁹ Käbin, I. Die medizinische Forschung, 175—178; Fischer, I. (Hrsg. u. Bearb.). Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre, 2. Berlin; Wien, 1933, 1034.

²⁰ Pirogov, N. I. Lebensfragen, 371.

²¹ Левицкий Г. В. (red.). Биографический словарь профессоров и преподавателей Императорского Юрьевского, бывшего Дерптского, университета за сто лет его существования (1802—1902), I. Юрьев, 1902, 276; DBL, 219.

²² DBL, 688.

²³ Левицкий Г. В. (red.). Биографический словарь, II, 394—396; DBL, 304.

und Österreichs überhaupt. So arbeiteten in Wien Historiker Otto Waltz²⁴ (er schrieb auch einige Aufsätze zur Geschichte Österreichs) und Alexander Brückner²⁵, Architekturhistoriker Reinhold Guleke, Latinist und Gräzist Franz Rühl, Jurist Christoph Christian Dabelow²⁶. Der bekannte Historiker des russischen und slawischen Rechts Professor Alexander Reutz hat gerade in den Archiven Wiens unveröffentlichte Rechtsdenkmäler der Südslawen gefunden.²⁷

Besonders möchte ich die Beziehungen der Tartuer Slawisten und Russisten zu Wien und zur Wiener Universität hervorheben, um so mehr, als es sich dabei um mein Fachgebiet handelt. Diese Beziehungen waren nicht zufälliger Art. Schon in der ersten Hälfte des 19. Jh. waren in Wien angesehene Slawisten (J. Kopitar, Wuk Karadschitsch) tätig, seit der Mitte des 19. Jh. wird die Universität Wien zu einem bedeutenden Zentrum der Slawistik in der ganzen Welt, wo solche hervorragende Gelehrte unterrichten wie Franz Miklosich und Vatroslav Jagić. Noch in den 40er Jahren des 19. Jh. konsultierten Kopitar und Karadschitsch die ersten russischen Slawisten Pjotr Preis und Viktor Grigorowitsch. Beide hatten auch Beziehungen zu Tartu (P. Preis war Lehrer am Tartuer Gymnasium, V. Grigorowitsch aber Absolvent der Universität).²⁸ 1872 kamen Professor für Russisch der Universität Tartu Alexander Kotljarewski²⁹ und der zukünftige Professor für vergleichende Grammatik der slawischen Sprachen und weltberühmte Sprachwissenschaftler Jan Baudouin de Courteney nach Wien³⁰. In den 70er Jahren des 19. Jh. unternahm eine Studienreise nach Österreich unter anderem Dozent Arkadi Sokolow, der sich mit der Geschichte der slowenischen Literatur beschäftigte, und Anton Budilowitsch, der künftige Professor für vergleichende Grammatik der slawischen Sprachen.³¹ Beziehungen zu Jagić hatte auch der dritte Professor der Slawistik — Leonhard Gotthilf Masing. Und zuletzt studierte 1901—1903 in Wien Grigori Iljinski, Professor für Slawistik in Tartu von 1916 bis 1918. In Wien hörte er Vorlesungen bei Jagić und bei Professor Vaclav Vondrák, lernte Professor K. J. Jireček kennen. Er wurde Mitglied des berühmten Wiener Slawistischen Kreises, der von Jagić geleitet wurde.³²

Eine der interessantesten Seiten in der Geschichte der Beziehungen der beiden Universitäten beschrieb der bedeutende Indologe Leopold von Schroeder. Er war Absolvent der Universität Tartu, hier promovierte er und begann im Jahre 1877 seine Tätigkeit als Dozent.³³ Bei seiner Arbeit an altindischen Überlieferungen wurde er von Georg Bühler konsultiert und beraten³⁴, der seit 1880 Professor für Sanskrit und indische Philologie an der Universität Wien war. Im Winter 1890/91 kam Schroeder zum ersten Mal nach Wien, um das altindische Werk „Kâthakam“, das in der Hofbibliothek aufbewahrt wurde, zu studieren. Hier hatte er enge Kontakte mit Dozenten Rudolf Mehringer und Präsidenten der Österreichischen

²⁴ Eesti Ajalooarhiiv (EAA), f. 402, n. 3, s. 256, l. 20; Левицкий Г. В. (red.). Биографический словарь, II, 399—400.

²⁵ Левицкий Г. В. (red.). Биографический словарь, II, 549.

²⁶ Ibid. I, 453, 508; II, 443.

²⁷ Ibid. I, 588—589.

²⁸ Славяноведение в дореволюционной России. Библиографический словарь. Москва, 1979, 131—132, 283—284.

²⁹ Пыпин А. Н. Очерк биографии профессора А. А. Котляревского. — Сборник Отделения русского языка и словесности, 1895, 50, CV.

³⁰ И. А. Бодуэн де Куртенэ. (К 30-летию со дня смерти.) Москва, 1960, 74.

³¹ Левицкий Г. В. (red.). Биографический словарь, II, 367—368, 494.

³² Славяноведение в дореволюционной России, 167; Журавлев В. К. Григорий Андреевич Ильинский (1867—1937). Москва, 1962, 9.

³³ Schrenck, E. v. Leopold von Schroeder 1851—1920. — Baltische Blätter für pädagogische und allgemein-kulturelle Fragen. Riga, 1924, 50—59.

³⁴ EAA, f. 402, n. 3, s. 1913, l. 41—41p. Über Schroeders Absicht zwecks wissenschaftlicher Arbeit in Wien zu weilen siehe auch: EAA, f. 384, n. 1, s. 3446, l. 29—33, 49—52,

Anthropologischen Gesellschaft, Baron Ferdinand von Andrian. Der ehemalige Absolvent der Universität Tartu, Nationalökonom August Miasowsky, damals Professor in Wien, machte ihn mit einer Reihe seiner Kollegen bekannt.³⁵ „Ich hatte Wien und die Wiener kennen und lieben gelernt“ schreibt Schroeder in seinen Lebenserinnerungen.³⁶ Seit 1894 war Schroeder Professor für altindische Geschichte und Altertumskunde an der Universität Innsbruck, 1899 kam er an die Universität Wien, wo er später Dekan war. Im gleichen Jahr wurde er zum korrespondierenden Mitglied, ein Jahr später zum ordentlichen Mitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften gewählt. Die Arbeiten Schroeders zur altindischen Geschichte, Religion, Kultur und Literatur und zur vergleichenden Religionsgeschichte haben ihre Bedeutung bis heute nicht verloren.³⁷ Schroeder war außerdem noch Dichter, Dramatiker, Übersetzer, der sich in seinem Schaffen nicht selten an die estnische Folklore und Mythologie wandte.

August Miasowsky, Leopold Schroeder, Hans Horst Meyer sind die ersten Vertreter der Universität Tartu, die an der Universität Wien eine Professur übernahmen. Von früher sind Fälle bekannt, wo die Wiener nach Tartu kamen: von 1865 bis 1868 war Adolf Wagner, bis dahin Lehrer an der Wiener Handelsakademie, Professor für Geographie, Ethnographie und Statistik an der Universität Tartu.³⁸

Zum Ehrendoktor der Universität Wien wurde der berühmte Tartuer Astronomieprofessor Johann Heinrich Mädler gewählt³⁹, der von seinen Zeitgenossen verkannt wurde: erst heute finden seine kosmogonischen Ideen Anerkennung. Seine Arbeiten wurden in österreichischen Fachzeitschriften veröffentlicht.

Seit 1876 bis zu seinem Tod im Jahre 1886 lebte in Wien der ehemalige Professor der Tartuer Universität, der berühmte Geologe Hermann Abich, der den geologischen Aufbau des Kaukasus erforscht hat. In Wien befaßte er sich mit der Analyse des umfangreichen Materials, das von ihm gesammelt worden war. Hier wurden auch seine grundlegenden Werke auf diesem Gebiet veröffentlicht. H. Abich war korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.⁴⁰

Im Jahre 1902 wurde der berühmte Geologe und Paläontologe, Professor der Universität Wien Eduard Sueß, zum Ehrendoktor der Universität Tartu gewählt.⁴¹

Tartuer und Wiener Geologen unterhielten enge Kontakte zueinander, sogar in der Periode der russischen Jurjewer Universität, als die Beziehungen zwischen Wien und Tartu im allgemeinen etwas schwächer wurden. In diesem Zusammenhang kann man Geologieprofessoren Nikolai Andrusow und F. Loewinson-Lessing erwähnen. Der erste studierte in seiner Jugend mehrere Jahre in Wien, beide veröffentlichten ihre Arbeiten in den Wiener wissenschaftlichen Zeitschriften.⁴²

Von den Professoren der russischen Periode studierten in Wien der künftige weltberühmte Fachmann für byzantinische Geschichte Alexander Wassiljew (nach Tartu arbeitete er an Universitäten der USA), Juristen Adam Satschinski und Michail Krasnoshon, Professor für Philosophie und Pädagogik Jakob Ohse.⁴³ Der Professor für Kirchenrecht Krasnoshon verbrachte in Wien zweieinhalb Jahre, wobei er sich vorwiegend mit dem Studium von griechischen Manuskripten in der Hofbibliothek beschäftigte.

³⁵ Schroeder L. v. Lebenserinnerungen. Leipzig, 1921, 120—122.

³⁶ Ibid., 123.

³⁷ DBL, 701.

³⁸ Левицкий Г. В. (red.). Биографический словарь, II, 592.

³⁹ Ibid. II, 211.

⁴⁰ Ibid. I, 208—213.

⁴¹ Tartu Ülikooli ajalugu, II, 289.

⁴² Левицкий Г. В. (red.). Биографический словарь, I, 229—235.

⁴³ Ibid. I, 644—645; II, 414—415.

Er bekam dabei Konsultationen von Zhisman⁴⁴, dem Professor des kanonischen Rechts. Besonders muß man Spezialisten für klassische Philologie, Archäologie, griechische und römische Kunst hervorheben, die oft in Museen und Bibliotheken Wiens arbeiteten. 1897—1900 weilte in Wien der bekannte Hellenist und einer der Begründer der Papyrologie Grigori Zereteli. Gerade hier hat er Material für seine Magisterarbeit „Abkürzungen in griechischen Manuskripten“ gesammelt.⁴⁵ Griechische Manuskripte studierte in Wien auch Professor für klassische Philologie und Geschichte der Literatur Michail Krascheninnikow, klassische Kunstwerke Professoren Woldemar Malmberg und Ernst Felsberg.⁴⁶ Professor der Pharmazie, der berühmte Chemiker Iwan Kondakow, Autor von bahnbrechenden Arbeiten zur Herstellung des künstlichen Kautschuks, besuchte chemische Laboratorien und pharmazeutische Institute Österreichs.⁴⁷ Man kann auch noch erwähnen, daß der bedeutende Spezialist für internationales Recht, Professor Wladimir Grabar, aus Wien stammte⁴⁸ (er war ein gebürtiger Rusin — so nennt man transkarpatische Ukrainer).

In der Zeit der selbständigen Estnischen Republik werden die Beziehungen der estnischen Tartuer Universität zur Universität Wien, die in den zwei Jahrzehnten davor, wie ich schon erwähnt habe, etwas abgeschwächt waren, wieder aktiviert.

Von 1921 bis 1927 wirkt als Professor der Philosophie in Tartu Walter Schmied-Kowarzik, der in Wien geboren war und bis dahin als Privatdozent an der Universität Wien tätig gewesen war. Er war ein angesehener Spezialist auf dem Gebiet von Philosophie, Ethik, Psychologie und Ästhetik, sein Spezialgebiet waren Probleme von Raum und Zeit. W. Schmied-Kowarzik fuhr jedes Jahr regelmäßig aus Tartu nach Wien, wo er manchmal Vorlesungen an der Wiener Hochschule für Welthandel hielt.⁴⁹ Ein Schüler von Schmied-Kowarzik war der erste estnische Philosoph Alfred Koort.

Professor für deutsche Philologie Kurt Schreinert war ein Spezialist für österreichische Literatur.⁵⁰

In den Jahren 1920—1930 fahren Tartuer Wissenschaftler wieder häufiger zur Forschung und Weiterbildung nach Wien. Für Wien entschied man sich häufig aus dem Grunde, weil man da mit der deutschen Sprache zurechtkam, die man damals im Baltikum noch gut beherrschte, und das Leben verhältnismäßig billig war. Anziehend wirkte natürlich auch das hohe Niveau der Wiener Universität. Hinzu kam noch die Tatsache, daß in Wien die ganze Atmosphäre viel liberaler und demokratischer war als in Universitätsstädten Deutschlands.

Besonders enge Beziehungen zu Wien hatten die Tartuer Juristen, was mit den Leistungen der Wiener Schule der Rechtswissenschaft, mit Hans Kelsen an der Spitze, verbunden ist. Die meisten hochqualifizierten estnischen Juristen hatten eine Weiterbildung in Wien hinter sich. Artur Tõeleid-Kliiman arbeitete nach dem Abschluß seiner Studien in Tartu 1925—1926 in Wien bei Prof. H. Kelsen und Prof. A. Merkl, einem anderen bedeutenden Vertreter der Wiener Schule. Er hörte auch Vorlesungen zum Arbeitsrecht bei Professor F. Havelka und zur Soziologie bei M. Adler.⁵¹ Seit 1927 unterrichtete Kliiman an der Universität Tartu und war hier später Professor für Verwaltungsrecht und

⁴⁴ Левицкий Г. В. (red.). Биографический словарь, I, 652—653.

⁴⁵ Каухчишвили С. Г. Григорий Филимонович Церетели. Тбилиси, 1969, 4.

⁴⁶ Левицкий Г. В. (red.). Биографический словарь, II, 438, 482.

⁴⁷ Ibid. II, 251—252.

⁴⁸ Ibid. II, 640.

⁴⁹ EAA, f. 2100, n. 2, s. 1063.

⁵⁰ Tartu Ülikooli ajalugu, III, 104.

⁵¹ EAA, f. 2100, n. 1a, s. 99, l. 18; n. 2, s. 357, l. 52; Eesti biograafiline leksikon (EBL). Tartu, 1926—1929, 130.

Gerichtsprozeß. Den gleichen Weg legte Leo Leesment zurück, der 1927—1928 an der Universität Wien bei Professor Emil Goldmann seine Studien betrieb. Neben der Rechtswissenschaft interessierten ihn noch Archivwesen und mittelalterliche Paläographie, deshalb hörte er Vorlesungen bei H. Kirsch, dem berühmten Historiker A. Dopsch und R. Bartsch. Er sammelte in Wiens Archiven Material für seine Dissertation zum mittelalterlichen Recht.⁵² Später wurde L. Leesment Professor der Tartuer Universität. 1931 arbeitete Helmut Kadari am Wiener Institut für Kriminalistik unter der Leitung der Professoren Wenzel Gleispach und Herbert Streicher. Einige Jahre später kam er wieder nach Wien, um hier seine Doktorarbeit vorzubereiten.⁵³ Später wurde Kadari Professor für Kriminalistik in Tartu. Als wissenschaftlicher Stipendiat weilte an der Universität Wien Nikolai Kaasik, der später in Tartu Dozent und Adjunktprofessor am Lehrstuhl für Wirtschaftsrecht war.⁵⁴ In Wien weilten zum Zwecke der Weiterbildung und Herstellung von wissenschaftlichen Kontakten noch weitere Juraprofessoren der Universität Tartu, wie Jüri Uluots⁵⁵, Michail Kurtschinski, Karl Saarmann⁵⁶, Märt Nurk⁵⁷. Im Zusammenhang mit den Rechtswissenschaftlern muß noch erwähnt werden, daß Absolvent der Universität Tartu Ilmar Tammelo von 1973 bis 1982 Professor für Rechtsphilosophie in Salzburg war; seine Werke erlangten internationale Anerkennung.⁵⁸

Außerdem arbeitete an der Universität Wien noch im Jahre 1908 unter der Leitung der anerkannten Historiker Oswald Redlich und Alfons Dopsch der künftige Professor für allgemeine Geschichte Hans Oldekop, in Wien hat er auch seine Doktorarbeit verteidigt.⁵⁹ In den 20er und 30er Jahren haben sich solche Professoren der Universität Tartu in Wien weiterbilden können wie Geograph Edgar Kant, Forstwissenschaftler Andres Mathiesen, Mathematiker Arnold Humal, Mediziner Bernhard Jürgens.⁶⁰ Der bekannte Pädagoge Alexander Elango studierte 1929—1931 in Wien Pädagogik und Psychologie.⁶¹ Der Wirtschaftswissenschaftler Arkadi Rannes absolvierte 1932 die Wiener Höhere Handelsschule.⁶² Und schließlich haben auch Professoren der Veterinärmedizin Johannes Kaarde, Elmar Roots und Alexander Laas in Wien ihre Doktorarbeiten verteidigt.⁶³

Als Folge der sowjetischen Annexion Estlands entstand in den Beziehungen der beiden Universitäten eine mehr als 20jährige Pause. Erst in den 60er Jahren wurden Kontakte wieder möglich und erreichten erst in den 80er—90er Jahren einen nennenswerten Umfang, als sich unter anderen der junge Rechtswissenschaftler Erik Kergandberg in Wien weiterbildete. Dies ist jedoch schon das Thema für einen anderen Aufsatz.

Abschließend kann man sagen, daß die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen der Universität Tartu und Universität Wien eine lange Geschichte haben und eine feste historische Grundlage besitzen.

⁵² Leesment, L. Tartus, Viinis ja Pariisis. — In: Issakov, S., Palamets, H. (Hrsg.). Mälestusi Tartu ülikoolist 1900—1944. Tallinn, 1992, 277—281; Järvelaid, P. Leo Leesment (1902—1986) — 90. — Eesti Jurist, 1992, 2, 152—153.

⁵³ Sootak, J. Kriminaalõiguse õpetamine Tartu ülikoolis 1919—1940. — Nõukogude Oigus, 1989, 5, 326.

⁵⁴ Eesti biograafilise leksikoni täienduskõide (EBLT). Tartu; Tallinn, 1940, 113.

⁵⁵ EBL, 546.

⁵⁶ Rebane, I. Karl Saarmann — Tartu ülikooli esimesena kriminaalõigust eesti keeles õpetanud professor. — Nõukogude Oigus, 1989, 5, 330—331.

⁵⁷ Järvelaid, P. Märt Nurk (1892—1948) — 100. — Eesti Jurist, 1992, 5, 351.

⁵⁸ Järvelaid, P. Ilmar Tammelo (1917—1982). — Akadeemia, 1990, 1, 2219—2231. Siehe auch 2231—2240 (Bibliographie).

⁵⁹ Tartu Ülikooli ajalugu, III, 94; EBL, 353.

⁶⁰ EBLT, 119—120; EBL, 309; Tartu Ülikooli ajalugu, III, 129, 134.

⁶¹ Tartu Ülikooli ajalugu, III, 92.

⁶² Ibid., 111.

⁶³ Ibid., 131.

Sergei ISSAKOV

Tartu (Dorpati, Jurjevi) ja Viini ülikooli sidemed hakkasid arenema 19. sajandil. Need olid põhiliselt ühepoolsed: juhtivat osa kandis Viini ülikool. Teaduskontaktide vormid olid mitnesugused: noored Tartu teadlased suundusid Viini end täiendama, auväärset Tartu professorid sõitsid Austria pealinna töötama sealsetes arhiivides, raamatukogudes, muuseumides või kliinikutes ja osalema rahvusvahelistel konverentsidel ning nõu pidama Viini kolleegidega. Erijuhtudel toimus professorite vahetus: Austria teadlased tulid tööle Tartusse (A. Wagner, W. Schmied-Kowarzik), Tartu omad aga siirdusid Viini (A. Miaskowsky, L. v. Schroeder, H. H. Meyer). Viini teadlasi valiti Tartu ülikooli aud doktoriks ning Tartu teadlasi Viini ülikooli omaks.

19. sajandil külastasid aktiivselt Viini, Viini ülikooli ja kliinikuid meedikud. 1810. aastail täiendas end J. N. Rusti juures Tartu kirurgiakoolkonna rajaja J. Chr. Moier. Sidemed tugevnesid eriti 1830. aastate keskel, kui Viini ülikoolis asus tööle K. Rokitsansky. Viinis täiendasid end arsti-teaduse professorid H. G. v. Himmelstiern, J. Wawrinski, J. Holst, A. Boettcher, L. Stieda, H. Emminghaus, O. Küstner ja E. v. Bergmann. Erilist märkimist väärib H. H. Meyer, kes alustas oma teadlaskarjääri Tartus (1882—1884 oli farmakoloogiaprofessor), hiljem aga, aastail 1904—1924, oli Viini ülikooli professor ning pani aluse Viini farmakoloogide koolkonnale.

19. sajandil töötasid Viinis ja Viini ülikoolis ka teiste erialade esindajad — zooloogid (G. Flor), füsioloogid (A. Schmidt), ajaloolased (R. Hausmann, O. Waltz, kellel on uurimusi Austria ajaloo kohta, A. Brückner), nende hulgas ka õigusajaloolane A. Reutz. Sageli viibisid Viinis Tartu slavistid ja russionid (P. Preis, V. Grigorovitš, A. Kotljarevski, J. Baudouin de Courteney, A. Sokolov, L. G. Masing, hiljem G. Iljinski), see oli seotud Viini slavistikakeskuse õitseajaga (V. Jagič, F. Miklosich jt.).

Ühe huvitavama lehekülje Tartu ja Viini ülikooli sidemete ajalukku on kirjutanud indoloog L. v. Schroeder. Ta oli Tartu ülikooli kasvandik, Tartus alustas ta oma teaduslikku ja pedagoogilist tegevust, pidades tihedaid kontakte Viini teadlastega. 1894. aastast oli L. Schroeder indoloogiaprofessor Innsbrucki ülikoolis, 1899 asus ta tööle Viini ülikooli ning valiti Viini Teaduste Akadeemia korrespondentliikmeks, järgmisel aastal tegevliikmeks.

Vene Jurjevi ülikooli perioodil nõrgenesid sidemed Viiniga. Sellest hoolimata täiendasid end ning töötasid paljud vene professorid Viinis (N. Andrussov, A. Vassiljev, M. Krasnožon, G. Zereteli, M. Krašeninnikov, W. Malmberg, E. Felsberg, I. Kondakov).

Tartu ja Viini ülikooli kontaktid elavnesid Eesti Vabariigi ajal, 1920.—1930. aastail, kui eriti sageli käisid Viinis eesti õigusteadlased (A.-T. Kliiman, L. Leesmit, H. Kadari, N. Kaasik jt.). See on seletatav Viini õigusteaduse koolkonna ülemaailmse kuulsusega. Koolkonna eesotsas oli H. Kelsen. Viinis viibisid ajaloolased (H. Oldekop), geograafid (E. Kant), pedagoogikaspetsialistid (A. Elango), veterinaarid (J. Kaarde, E. Roots, A. Laas) ning teiste erialade esindajad.

Seoses Eesti annekteerimisega Nõukogude Liidu poolt saabus kahe ülikooli sidemete ajaloos 20-aastane vaheaeg. Suhtlemine hakkas taastuma 1960. aastatel ning laienema 1980. aastate lõpul — 1990. aastate algul.

ОБ ИСТОРИИ НАУЧНЫХ СВЯЗЕЙ ТАРТУСКОГО И ВЕНСКОГО УНИВЕРСИТЕТОВ

Сергей ИСАКОВ

Связи Тартуского (Дерптского, Юрьевского) и Венского университетов стали развиваться в XIX в. Они носили в известной мере односторонний характер: ведущую роль в этих связях играл Венский университет. Формы научных контактов были достаточно разнообразны. Чаще всего молодые тартуские ученые отправлялись совершенствоваться в науках в Вену. Маститые тартуские профессора направлялись в столицу Австрии для работы в венских архивах, библиотеках, музеях, клиниках, для консультаций и обмена мнениями с венскими коллегами, для участия в международных конференциях. В отдельных случаях имел место обмен профессорами: австрийские ученые приезжали работать в Тарту (А. Вагнер, В. Шмид-Коварчик), а тартуские отправлялись в Вену (А. Мясковский, Л. Шрёдер, Х. Х. Мейер). Венские ученые избирались почетными докторами Тартуского университета и тартуские ученые — почетными докторами Венского.

В XIX в. наиболее активно посещали Вену, Венский университет и здешние клиницисты-медики. В 1810-е годы у И. Н. Руста занимался основоположник тартуской хирургической школы Й. Х. Мойер. Связи особенно упрочились с середины 1830-х годов, когда в Венском университете стал работать К. Рокитански. В Вене совершенствовались профессора-медики Х. Г. фон Химмельштейерн, И. Варвинский, И. Хольст, А. Бётхер, Л. Стида, Э. Бергман, Х. Эммингхауз, О. Кюстнер и др. Особо заслуживает быть отмеченным Х. Х. Мейер, который начинал свою ученую карьеру в Тарту (был в 1882—1884 гг. профессором фармакологии), а позже, в 1904—1924 гг., был профессором Венского университета и создал школу венских фармакологов.

В Вене и Венском университете в XIX в. занимались и представители других научных специальностей — зоологи (Г. Флор), физиологи (А. Шмидт), историки (Р. Хаусманн, О. Вальц, у которого есть ряд трудов по истории Австрии, А. Брюкнер), в том числе историки права (А. Рейц), и др. Часто бывали в Вене и тартуские русисты и слависты (П. Прейс, В. Григорович, А. Котляревский, Я. Бодуэн де Куртенэ, А. Соколов, Л. Г. Мазинг, позже Г. Ильинский), что связано с расцветом венского славистического центра (Ф. Миклошич, В. Ягич и др.).

Одну из самых интересных страниц в историю научных связей Тартуского и Венского университетов вписал крупный ученый-индолог Л. фон Шрёдер. Он — выпускник Тартуского университета и здесь же начал свою научную и педагогическую деятельность, поддерживая тесные контакты с венскими учеными. В 1894 г. Л. Шрёдер стал профессором индологии в Инсбруке, а в 1899 г. перешел в Венский университет и был избран членом-корреспондентом, в следующем же году — действительным членом Венской академии наук.

В период русского Юрьевского университета связи с Веной несколько слабеют, но все же многие русские профессора совершенствовались в науках и занимались в Вене (Н. Андрусов, А. Васильев, М. Красножен, Г. Церетели, М. Крашенинников, В. Мальмберг, Э. Фельсберг, И. Кондаков).

Связи Тартуского университета с Венским вновь активизировались в период независимой Эстонской Республики, в 1920—1930-е годы, когда Вену особенно часто посещали эстонские ученые-юристы (А.-Т. Клийман, Л. Леэсмент, Х. Кадари, Н. Каазик и др.), что объясняется мировой известностью венской школы юриспруденции во главе с

Х. Кельзенем. В Вене бывали также историки (Х. Ольдекоп), географы (Э. Кант), специалисты по педагогике (А. Эланго), ветеринары (И. Каардэ, Э. Ротс, А. Лаас) и ученые других специальностей.

Затем, в связи с советской аннексией Эстонии, наступил 20-летний перерыв в истории связей двух университетов. Они стали восстанавливаться с 1960-х годов и приобрели более широкий размах в конце 1980—начале 1990-х годов.